

# Litlog

Göttinger eMagazin für Literatur - Kultur - Wissenschaft

## Der Gattung auf den Zahn gefühlt

Philipp Böttcher · Thursday, June 3rd, 2010

**Dirk von Petersdorff legte 2008 einen Band über die deutsche Lyrikgeschichte vor. Überblick und Orientierung auf 124 Seiten, von einem mit der Theorie und Praxis der Verskunst gleichermaßen vertrauten Literaturwissenschaftler.**

*Von Philipp Böttcher*

Wissen Sie eigentlich, welche Vanitas-Erfahrungen Zahnarztbesuche bei alternden Dichtern hervorrufen können? Nein? Dann schauen Sie doch einmal nach in Robert Gernhardts Gedichtband *Weiche Ziele* («Am Abend der ersten Extraktion») – oder am besten gleich in der *Geschichte der deutschen Lyrik*, die der Literaturwissenschaftler, Lyriker und Essayist [Dirk von Petersdorff](#) beim Verlag C. H. Beck veröffentlicht hat. Selbstbewusst hat der Autor im Titel des 124 Seiten starken Buches auf den Zusatz »kurze« oder »kleine« verzichtet, mit dem derartige Versuche gemeinhin die Anmaßung entschärfen, die sie naturgemäß aufgrund der Diskrepanz von verfügbarer Seitenzahl und zu verhandelndem Gegenstand darstellen.

In der Tat scheint das Ansinnen vermessen, innerhalb des vorgegebenen Rahmens einen belastbaren Überblick über ca. 1.000 Jahre deutschsprachige Verskunst zu präsentieren, wenngleich Petersdorff mit diesem Projekt nicht ohne zum Teil prominente Vorgänger ist. Anders jedoch als Daniel Freys *Kleine Geschichte der deutschen Lyrik*, die im Epochen- und Autoren-Stakkato vor allem die Veränderungen in der Liebeslyrik zum Thema macht, kommt die Einführung des Jenaer Literaturwissenschaftlers ohne Schwerpunktsetzung aus. Und im Unterschied zu den 1960 posthum veröffentlichten *Vorlesungen zur Geschichte des deutschen Verses* von Wolfgang Kayser entbehren Petersdorffs Urteile des apodiktischen Tons.

Vielmehr wird bisweilen eine durchaus ansteckende Emphase hörbar, etwa wenn Petersdorff, entzückt von der Vorstellung eines tatsächlich *ad tergo* abgezählten Hexameters, über die berühmten Verse aus Goethes fünfter Römischer Elegie frohlockt: »Darauf muss man erst einmal kommen«. Angesichts der vom Autor selbst umrissenen Ziele und Kompositionsprinzipien seiner Lyrikgeschichte sind derlei Bemerkungen nur folgerichtig; nennt er doch neben der Exemplarität und der »ästhetischen Leistung« den »Innovationswert« als entscheidendes Kriterium für die Auswahl wie Bewertung der zu behandelnden Autoren und Gedichte.

---

## Buch-Info